

Laibacher Zeitung.

Nr. 33.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 9. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Februar.

Die seit 14. Dezember 1877 in dem Markte Eismern, Sanitätsbezirk Krainburg, herrschend gewesene Typhusepidemie ist am 1. Februar 1878 als erloschen erklärt worden. Es erkrankten während dieser Dauer der Epidemie bei einer Gesamtbevölkerung von 1288 Seelen 36 Individuen, 12 Männer und 24 Weiber, davon sind genesen 8 Männer und 22 Weiber und gestorben 4 Männer und 2 Weiber.

Es beziffert sich demzufolge die Morbilität mit 2-79 Perzent und die Mortalität mit 16-66 Perzent.

Pius IX. †.

Laibach, 8. Februar.

Das Ereignis des Tages, in welchem sich augenblicklich die Aufmerksamkeit der gesamten politischen Welt concentrirt, ist der gestern um 4 Uhr nachmittags in Rom erfolgte Tod Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., worüber ein Telegramm unseres heutigen Blattes bereits die erste Nachricht brachte. Wie es scheint, ist die, wenngleich schon lange in Aussicht gestellt gewesene Katastrophe, nunmehr doch ziemlich unerwartet eingetroffen, insofern wenigstens, als die letzten Berichte aus Rom durch keine Andeutung hierauf als so nahe bevorstehend vorbereiteten.

Zum zweitenmale innerhalb weniger Wochen wird sich die Hauptstadt Italiens zu einer imposanten Leichenfeier drapieren müssen, das erstemal galt es dem ersten Könige Italiens, nun dem letzten einst mit souveräner Landesherrschaft ausgestattet gewesenen Oberhaupte der katholischen Christenheit. Indem wir uns eine eingehende Würdigung der Stellung des hohen Verbliebenen sowie einen Rückblick auf das interessante und vielbewegte Stück Zeitgeschichte, das mit demselben zu Grabe getragen wird, für unsere nächste Nummer vorbehalten, theilen wir auf Grund der uns bis zur Stunde nur sehr dürftig vorliegenden telegrafischen Nachrichten nur noch mit, daß sogleich nach erfolgter Constatierung des eingetretenen Todes Pius' IX. sämtliche Kardinäle telegrafisch nach Rom berufen wurden, um sich daselbst unverweilt — praesente cadavere, wie es in der canonischen Vorschrift heißt — behufs Wahl seines Nachfolgers zum Conclave zu versammeln.

Ueber die Person des letzteren fehlt gegenwärtig selbstverständlich noch jede Andeutung, wir dürfen somit dem Ergebnisse der nächsten Tage, vielleicht auch Wochen, mit reger Spannung entgegensehen. Die Zeiten sind zwar vorüber, in denen die Papstwahl eine der wichtigsten und bedeutungsvollsten Weltfragen

in sich schloß, immerhin aber bildet dieselbe auch jetzt noch ein Ereignis von unleugbar eminenter politischer Tragweite.

Parlamentarisches.

Am 6. d. M. gelangte der Bericht des Ausgleichsausschusses über den von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf, betreffend die Zuweisung der Achtzigmillionen-Schuld an die Quotendeputation, zur Vertheilung. Wir entnehmen dem Berichte folgende wesentliche Stellen:

Bei den obwaltenden Verhältnissen schien dem Ausschusse derzeit einzig richtig, zu versuchen, ob nicht im Wege der Verständigung der beiden Reichsvertretungen eine Einigung über die Schuld von achtzig Millionen Gulden erzielt werden könnte, und da dies durch unmittelbaren Verkehr der Reichsvertretungen selbst nicht ausführbar erscheint, im Wege von beiderseits bestellten Deputationen den Versuch zu einer solchen Verständigung zwischen den beiden Reichsvertretungen zu machen. Wenn sich nun auch die Bestellung von besonderen Deputationen ad hoc als ein äußerlich geeignetes Mittel darbot, so erachtete der Ausschuss doch, daß die Berufung und Bestellung der bereits bestehenden Quotendeputation zum Versuche der beabsichtigten Erzielung eines Einverständnisses zwischen den beiderseitigen Legislativen vorzuziehen sei. Es spricht dafür, daß sich in der Quotendeputation bereits ein Organ für eine Verständigung der beiden Reichsvertretungen über Fragen, welche beide Reichshälften betreffen, in analoger Zusammenfassung überhaupt vorfindet, ferner daß durch die Berufung der Mitglieder in die Quotendeputationen von den beiden Reichsvertretungen dieselben als Vertrauenspersonen für die Verhandlung über Angelegenheiten höchster Wichtigkeit, welche beide Reichstheile betreffen, bereits bestellt worden sind, und daß zufolge des zwischen den Mitgliedern beider Deputationen in ihren bisherigen Verhandlungen bereits gepflogenen mehrfachen persönlichen Verkehrs, soweit ein Verständnis durch solchen Verkehr überhaupt erleichtert wird, diese Erleichterung auch für den in Rede stehenden Fall eine natürliche Folge jenes Verkehrs ist.

„Die von mehreren Mitgliedern des Ausschusses ausgesprochenen Bedenken gegen die Zuweisung des Gegenstandes an die Quotendeputation vom Standpunkte der bestehenden Gesetzgebung hielt die Mehrheit des Ausschusses für nicht zutreffend, erachtete es aber als selbstverständlich, daß diese Zuweisung nur im Wege des Gesetzes erfolgen kann, und schlägt hienach das betreffende Gesetz dem hohen Hause zur Genehmigung vor.

„Andererseits erschien es dem Ausschusse zugleich im hohen Grade wünschenswerth, daß das Bankstatut und

das Uebereinkommen im Abgeordnetenhaufe so weit erledigt werde, daß es zur Verathung und Schlußfassung in das hohe Herrenhaus gelangen könne, und der Ausschuss erachtet darum dem hohen Hause schon jetzt, zugleich mit dem Gesetze über die Zuweisung des Gegenstandes an die Quotendeputation, eine Fassung des Artikels 102 des Bankstatuts, dann im Zusammenhange hienit eine Modification des Uebereinkommens (Artikel 2) vorzuschlagen, welche einerseits die meritorische Schlußfassung des Hauses über die materielle Seite der Achtzigmillionen-Schuld, ehe das Ergebnis der Deputations-Verhandlungen vorliegt, in keiner Weise präjudicirt, andererseits aber die formelle Erledigung des Bankstatuts und Uebereinkommens im Abgeordnetenhaufe und in weiterer Folge die Verathung und Schlußfassung des hohen Herrenhauses hierüber ermöglicht, wobei nur Vorsorge zu treffen war, daß das selbst in beiden Häusern erledigte Bankstatut und Uebereinkommen nicht Gesetzeskraft erlangen kann, ohne daß auch die Beitragsleistung der beiden Reichshälften zur vollständigen Tilgung der Schuld von 80 Millionen Gulden definitiv geordnet wird, was auch seitens des Ausschusses als im Sinne der erfolgten Zurückweisung gelegen angesehen wurde. Der Ausschuss erachtet nun, daß durch einen entsprechenden Zusatz zum Art. 4 im Einführungsgeetze auch diese Vorsorge in ausreichendem Maße bewerkstelligt werden könne, und schlägt dem hohen Hause vor, die in der Vorlage des Ausschusses enthaltenen Bestimmungen inbetrreff des Art. 102 des Bankstatuts, des Art. 2 des Uebereinkommens der beiderseitigen Finanzminister mit der österreichischen Nationalbank, und des Art. 4 des Einführungsgesetzes zum Beschlusse zu erheben.

Wien, 4. Februar 1878.

Dr. E. Giskra, Berichterstatter. Hopfen, Obmann.“

Die deutsche Thronrede.

Mittwoch den 6. d. wurde der deutsche Reichstag in Berlin eröffnet. Entgegen der ursprünglich gemeldeten Version fand die Eröffnung nicht durch Se. Majestät den deutschen Kaiser in Person statt, an dessen Stelle verlas der Reichsminister von Camphausen die Thronrede. Letzterer wurde bekanntlich allseits mit regster Spannung entgegengeesehen, da man in ihr bedeutungsvolle Aufschlüsse über die Haltung Deutschlands gegenüber der orientalischen Krise erwartete. Diese Erwartung wurde jedoch gründlich getäuscht. Die ganze Rede ist im knappensten, rein geschäftlichen Stile gehalten und berührt kaum mit leisen Andeutungen die bewegten Ereignisse der letzten Zeit. Nachstehend lassen wir den Text der Thronrede vollinhaltlich folgen, derselbe lautet:

Fenilleton.

Das Tarock und die dabei üblichen Ausdrücke.

So mancher Kartenfreund spielt dreißig und mehr Jahre Tarock, ohne in dieser langen Zeit auch nur einmal sich oder andere zu fragen, woher denn die sonderbaren, bei diesem Spiele vorkommenden Benennungen rühren mögen? — Wird aber doch einmal von einem Wißbegierigen darnach gefragt, so muß er sich meist mit der Antwort begnügen, die Benennungen seien zum größten Theile italienischen Ursprungs. Er fundigt man sich speziell um den Ursprung des Namens „Scis“ oder um die Bedeutung der Benennung des „Tarock I.“, so erklärt ein gelehrter Herr der Gesellschaft, „Scis“ sei das verdorbene französische „excuse“, also der Ausruf „Entschuldigung!“ — nämlich, daß ich steche — und der Name des Tarock I. hänge mit dem italienischen pagaro zusammen, weil, wenn das Spiel mit diesem Blatte geschlossen wird, die eine oder die andere Partei den sogenannten Ultimo zahlen müsse. Die erstere dieser Erklärungen ist sehr sinnreich, weil wir im Falle ihrer Annahme genau 50 sogenannte Scis haben — da außer den vier Sieben unter Umständen bekanntlich alle übrigen Karten stechen — und die letztere steht ihr ebenbürtig zur Seite.

Aber derlei Fragen kommen, wie schon bemerkt, nur sporadisch vor, und darf uns diese Indolenz nicht wundern, finden wir sie doch bei Dingen, die viel

wichtiger sind als Kartenspiel, und selbst in Kreisen, die sich so gerne und exclusiv die gebildeten nennen. In solchen Kreisen habe ich z. B. — wenn man in mond hellen Nächten den Himmel musterte — auch nicht ein einzigesmal die Frage laut werden hören, warum denn im hohen Sommer der Vollmond so tief, dagegen um Weihnachten sehr hoch stehe? — „Ei! das wußte man ja! Mit nichts! Man hatte es nie — oft in einem langen Leben nicht beachtet.“ — Dagegen macht diese Indolenz in gedachten Kreisen einem lebhaften Interesse Platz, wenn etwas französische Färbung oder französische Klang verräth.

Ein Beispiel: Wendet man sich an eine gebildete Dame mit der Frage, woher doch wol der Name der modernen Abart des Whist komme, so wird sie uns mit strahlendem Gesichte sagen, daß das Spiel eigentlich „guerre aux laches“ — Krieg den Memmen! — heiße und der übliche Ausdruck dafür ein verdorbenes Französisch sei. Die Dame fühlt sich gekränkt, wenn ihr ein Wissender bemerkt, daß das Wort englisch und Yarelash zu schreiben sei. — „Das steht aber nicht im Dictionary!“ — „Gewiß nicht! aber yaro steht dort und lash, und der Sinn der Composition ist augenfällig.“

Der Bemerkung des Wissenden füge ich als Schluß der langen Einleitung noch bei, daß die Behauptung, das Wort sei russisch, eine Fabel ist, und daß das ungarische „jarelas“ hierbei ebensowenig in Betracht kommt.

„Tarock!“ Woher doch das sonderbare Wort? Selbstverständlich vom italienischen „tarocco!“ Diese

Erklärung wäre allerdings sehr bequem, damit wissen wir aber so viel wie vordem. — Wenn der Engländer das von ihm erdachte geistvolle Spiel „Whist“ taufte, so wollte er, vertraut mit dem in „tarocco“ liegenden Sinne, sicherlich einen Gegensatz ausdrücken. Welcher Sinn ursprünglich in tarocco lag, ergibt sich aus taroccare — schreien, lärmern, reisen u. s. w., aber auch Tarockspielen, — und so wäre Tarock ein Spiel, bei dem es sehr laut hergeht. Man denke nur an die Art Auction vor Beginn des Spieles und die vielen lauten Angaben; man denke sich zwei Tische, an dem einen spielt der Engländer sein Whist, an dem andern der lebhafteste Italiener um hohes Geld Tarock.

Statt taroccare sagte man früher wahrscheinlich taraccare und änderte dieses zu taroccare um, entweder aus Vorliebe für den o-Laut, oder wol auch, um auf das Reiten zankstüchtiger Weiber — oca heißt bekanntlich Gans — anzudeuten. Taraccare selbst dürfte griechischen Ursprungs sein; das griechische „tarachos“ heißt Lärm, Getöse u. s. w. und wird vom Italiener taracos ausgesprochen, wie er ja auch it statt ich, malen statt machen spricht u. s. w. Italien (Graecia magna) und Griechenland sind seit Jahrtausenden in lebhaftem Verkehr, das genügt, die eben ausgesprochene Vermuthung zu stützen. — Die Matadore* im Tarockspiele sind bekanntlich der Squise, der Mond — Mont — und der Bagat.

* Matador, spanisches Wort mit der Bedeutung „Töbter“, eigentlich der Fechter, der dem Stiere den Genickstoß gibt, also im Spiele „Hauptstichblatt.“

„Geehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen des Reichstages in Allerhöchstherrn und der verbündeten Regierungen Namen zu eröffnen. Ihre Thätigkeit wird in der bevorstehenden Session durch eine Reihe wichtiger Berathungsgegenstände in Anspruch genommen sein. Der Entwurf des Reichshaushaltsetats, welcher Ihnen unverzüglich zugehen wird, liefert aufs neue den Beweis, daß die unabwieslichen finanziellen Bedürfnisse des ordentlichen Reichshaushalts in stärkerem Maße zunehmen, als die Erträge der dem Reiche zugewiesenen eigenen Einnahmequellen. Den verbündeten Regierungen erscheint es nicht rathsam, die Deckung des Mehrbedarfes durch Erhöhung der Beiträge der einzelnen Staaten herbeizuführen. Vielmehr weist die finanzielle Gesamtlage Deutschlands auf Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reiches hin. In dieser Richtung werden Ihnen Gesetzentwürfe über die Erhebung von Reichs-Stempelabgaben und die höhere Besteuerung des Tabaks vorgelegt werden. So weit die außerordentlichen Ausgaben nicht durch besondere Einnahmen gedeckt sind, werden, wie im vorigen Jahre, die Mittel auf dem Wege des Credits zu beschaffen sein. Der Entwurf eines Anleihegesetzes wird Ihnen zugehen.

„Zur Ausfüllung einer Lücke in dem Wortlaute der Verfassung soll ein zunächst noch der Berathung des Bundesraths unterliegender Gesetzentwurf dienen, welcher die Zulässigkeit einer Vertretung des Reichskanzlers in der Gesamtheit seiner Amtsthätigkeit oder in einzelnen Zweigen derselben, mit dem Rechte zur Gegenzeichnung, außer Zweifel stellt. Im Anschlusse an die Justizgesetzgebung des vergangenen Jahres wird Ihnen der Entwurf einer Rechtsanwalts-Ordnung vorgelegt werden, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Zutritt zur Ausübung dieses für die Rechtspflege so wichtigen Berufes jedem dazu Befähigten zu eröffnen, ohne darum die Bürgschaften zu vermindern, welche dem Stand der Rechtsanwälte im Reiche bisher seine ehrenvolle Stellung gesichert haben. Die in dem gerichtlichen Verfahren geschaffene Einheit verlangt zu ihrer Ergänzung eine entsprechende Einheit im Kostenwesen. Hierauf gerichtete Gesetzentwürfe werden Ihnen vorgelegt werden.

„Die im verflossenen Jahre wiederholt vorgekommenen Fälle von Einschleppung der Kinderpest haben, obwohl die rasche Unterdrückung der Seuche jedesmal gelungen ist, doch das Bedürfnis hervortreten lassen, den bestehenden Einfuhrverboten durch Verschärfung der bezüglichen Strafbestimmungen erhöhte Wirksamkeit zu verleihen. Vorausichtlich wird Ihre Mitwirkung zum Erlasse eines hierauf abzielenden Gesetzes in Anspruch genommen werden. Die Klagen über die aus der Verfälschung von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs sich ergebenden Gefahren haben an die verbündeten Regierungen die Pflicht herantreten lassen, Abhilfe durch die Reichsgesetzgebung zu schaffen.

„Unter Berücksichtigung der in Ihrer letzten Session bezüglich einer Revision der Gewerbe-Ordnung laut gewordenen Wünsche sind zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, von denen der eine die rechtlichen Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern neu zu regeln, der andere die rasche und fachgemäße Erledigung von gewerblichen Streitigkeiten durch Einsetzung besonderer Gewerbegerichte zu sichern bestimmt ist. Beide Entwürfe sollen zur Beseitigung von Schwierigkeiten beitragen, mit welchen der deutsche Gewerbesleiß bisher zu kämpfen hatte und welche bei

der leider noch immer fortbauenden ungünstigen Lage der allgemeinen Verkehrsverhältnisse doppelt lästig erscheinen.

„Zum Bedauern Sr. Majestät des Kaisers haben die über Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn gepflogenen Verhandlungen bisher nicht zum Ziele geführt. Um Zeit für weitere Verhandlungen zu gewinnen, ist der Vertrag einstweilen bis Ende Juni d. J. verlängert worden. Hoffentlich wird es in dieser Frist gelingen, eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, welche den beiderseitigen handelspolitischen Interessen und dem zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen entspricht. Um Sie zur Beurtheilung des Ganges dieser Angelegenheit in den Stand zu setzen, wird eine darauf bezügliche Denkschrift Ihnen vorgelegt werden.

„Meine Herren! Bei der Eröffnung des vorjährigen Reichstags war die Erwartung noch nicht ausgeschlossen, daß die türkische Regierung aus eigener Entschliebung zur Ausführung der Reformen schreiten werde, über welche die europäischen Mächte sich auf der Konferenz in Konstantinopel geeinigt hatten. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Se. Majestät der Kaiser hofft jedoch, daß nunmehr ein baldiger Friede die Grundsätze jener Konferenz zur Anwendung bringen und dauernd sicherstellen werde. Die verhältnismäßig geringere Theilnahme der Interessen Deutschlands im Oriente gestattet für die Politik des Reiches eine uneigennütige Mitwirkung an der Verständigung der theilgenommenen Mächte über künftige Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Oriente und zugunsten der christlichen Bevölkerung. Inzwischen hat die von Sr. Majestät dem Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel bereits insoweit erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt hat, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden ist und zu ihnen allen Deutschlands Beziehungen nicht nur friedliche, sondern durchaus freundschaftliche geblieben sind und mit Gottes Hilfe bleiben werden.“

Am Schlusse der von Camphausen verlesenen Thronrede ertönte Beifall. Camphausen erklärte die Session für eröffnet. Försdenbeck brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus.

Der Waffenstillstand.

Auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz tritt der Waffenstillstand nach und nach in volle Kraft. Vor Rustschuk und Widdin sind die Feindseligkeiten am 4. d. M. eingestellt worden, und dürfte nun die ebenso schwierige als zeitraubende Arbeit der Räumung dieser Festungen beginnen und dann die Uebergabe derselben an die russischen Kommissäre erfolgen. In Widdin waren, wie es sich angeblich jetzt herausstellt, die Verhältnisse bereits so weit gediehen, daß eine Capitulation in der kürzesten Zeit zu gewärtigen war. Im rumänischen Hauptquartier weiß man daher noch nicht, ob den türkischen Besatzungen von Rustschuk und Widdin gestattet sein werde, mit Waffen, Gepäck und militärischen Ehren abzugehen, und sieht man dieserhalb mit Ungeduld den Bestimmungen des Waffenstillstandes entgegen.

Die russischen Blätter veröffentlichen aus Adrianopel ein offizielles Telegramm des Großfürsten Nikolaus vom 31. Jänner, welches die Punctationen des an dem genannten Tage abgeschlossenen Waffenstillstandes genauer präcisirt. Dasselbe lautet:

„Es werden die Feindseligkeiten bei Erhalt dieser Depesche aufhören. Nach den Abmachungen des

Waffenstillstandes hebt die Türkei die Blockade der Häfen im Schwarzen Meere auf, und es wird durch eine weitere Kundmachung die Handelsfreiheit erklärt. Außerdem räumen die Türken, wenn es das Eis erlaubt, Sulina, Rustschuk, Silistria und Widdin, und wir unsererseits geben die Schifffahrt auf der Donau frei.

„Folgende Meeresküsten werden den russischen Truppen übergeben: Im Schwarzen Meere von der russischen Grenze bis Baltisch, dann von Missivra bis Derkoi. Die Russen besetzen die Häfen von Burgas und Midia. Im Marmara-Meer von Bujuk-Tschelmebis bis Tscharkioi einschließlich. Im Archipel von Ursha bis Matri.

„Der Verkehr auf den türkischen Eisenbahnen ist dem Handel freigegeben. Man kann alles gegen die Häfen dirigieren, mit Ausnahme der Kriegscontrebände. Die türkische Regierung hat die Befehle zur Eröffnung der telegraphischen Verbindungen zwischen Konstantinopel und Odessa ertheilt. Dieselbe Befehle werden von unserer Seite gegeben. Nikolaus.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Februar.

Der österreichische Budgetausschuß hat in seiner vorgestrigen Sitzung die bisher in Schwebe gebliebenen Positionen des Staatsvoranschlags pro 1878 und hierauf auch das Finanzgesetz erledigt. Der Bericht des Generalberichterstatters Wolfrum sowie auch die Berichte der Spezialreferenten werden so bald als möglich an die Abgeordneten zur Vertheilung gelangen. Nach Erledigung des Zolltarifes im Plenum wird sofort die Budgetdebatte beginnen.

Im ungarischen Reichstage wird auch heute die Zolldebatte fortgesetzt, und das Ende derselben ist noch nicht abzusehen. Es sind noch 26 Redner vorgemerkt, und zwar sämmtlich gegen die Regierungsvorlagen.

Das französische Abgeordnetenhaus hat vorgestern den Beschluß gefaßt, die Budgetdebatte zu unterbrechen, um zunächst die zur Zeit spruchreichen Wahlen von 16 Abgeordneten zu prüfen.

Die Russen sollen angeblich in Konstantinopel eingezogen sein! Diese Nachricht, deren Bestätigung indessen noch abzuwarten ist, hat begreiflicherweise allerorts große Sensation hervorgerufen. Die heutige „Politische Korrespondenz“ bemerkt hierzu: „Wie uns von unserem Londoner Korrespondenten gemeldet wird, ist die Nachricht der dortigen Blätter, daß die Russen bereits in Konstantinopel eingerückt seien, keineswegs auf eine amtliche Meldung zurückzuführen, welche die englische Regierung erhalten haben soll. Das betreffende Gerücht verdankt den gestern eingelangten Nachrichten seine Entstehung, daß russische Truppentheile in Ausführung der Bestimmungen des Waffenstillstandes in verschiedenen Richtungen gegen Konstantinopel vorrücken. Letztere Meldung ist authentischen Charakters, und wurde dieselbe durch englische Minister auf dem gestrigen Ballfeste public, welches der deutsche Botschafter Graf Münster zu Ehren Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf gegeben hat.“

Der rumänische Senat soll vorgestern in einer geheimen Sitzung eine Kommission eingesetzt haben zur Abfassung eines Protestes an die Garantiemächte gegen die Wiederabtretung Besarabiens.

Wie aus serbischer Quelle verlautet, wird Minister Ristić nach Wien kommen, um während der Kongresszeit Serbien zu vertreten.

Squisse. — Die Schreibung „Scüs“ wurde bereits oben gerügt; — warum soll ich mich entschuldigen, wenn ich mit dem Hauptbilde ein anderes nehme, hiezu wäre eher Grund, wenn ich mit Coeur 8 Coeur 7 steche. — Das Hauptblatt ist die carta squisita, französisch: la carte exquise, das außerlesene, also beste Blatt, und sicherlich hat sich das lächerliche „excuse!“ aus einem Mißhören des französischen „exquise“ herausgebildet. Wenn sich das Blatt im Talon vorfindet, werden wir es nur in seltenen Fällen liegen lassen, d. h. ihm vor anderen den Vorzug geben, daher der Name. — Das italienische „squisita“ wurde zu squis verkürzt, die Schreibung „Squisse“ wähle ich wegen exquise, und wir sagen der Squisse, weil das Bild einen Harlekin zeigt. —

Mont, gewöhnlich Mond. — Eine Dame sagte mir, daß vor 50 Jahren häufig Italiener in das Haus ihrer Eltern zur Tarockpartie kamen; diese nannten Tarock 21 consequent „monca“ (für carta monca); das wäre also das einarmige, figürlich das unzureichende Blatt, um Slam (Schlemm) zu machen. Die Bezeichnung paßt sehr gut zur Figur von XXI, die zwei X bilden den Körper, und der Einer hängt rechts wie ein langer Arm herab. Ich sah auch oft XX¹, also den I mit halber Länge. — Die Deutschen sprachen kurzweg „Mont“ und vertauschten dieses später mit dem mundgerechteren „Mond“, natürlich scherzweise und gewiß mit dem Nebengedanken, das Blatt sei ein erwünschter Begleiter des Squisse, also ein Abglanz desselben. —

Bagat. — Das Wort ist eine Verkürzung des italienischen bagattelliere, d. h. Gaukler; das Bild zeigt bekanntlich einen solchen. Die Schreibung und Aussprache „Pagat“ ist also unrichtig, und hat der Italiener für das Blatt außer bagattelliere noch die Bezeichnung „matto“ und „matta“ — nämlich carta. —

Von den anderen beim Tarock üblichen Ausdrücken nehmen wir zuerst Valat oder Volat — das V in beiden gleich unserm W. — „Balat“ dürfte der abgekürzte Ausruf: val (statt vale) ata! sein, dieses von atare für aiutare — helfen, beistehen. — Einer der Spieler, der für sich und seinen Partner die Gefahr sieht, slam zu werden, ruft nämlich: Jetzt gilt's, hilf mir und dir! — „Volat“ ist sicherlich das italienische „Volata“, d. h. Flug oder auch das schnelle Tempo in der Musik. Der Spieler, der die Aussicht hat, Slam zu machen, spielt sein Blatt rasch ab; es geht wie im Fluge, oder das Tempo ist ein rasches. —

Wir hören mitunter die Aeußerung: Ich bin in dieser Farbe „scat“; der Spieler meint damit, er habe die Karten dieser Farbe weggeworfen, und in diesem Falle könnte er wol etwa sagen: Ich bin „scart“ in der Farbe, da scartar den Sinn hat, sich gewisser Karten entledigen, sie wegwerfen oder weggespielt haben. Diese Redeweise bleibt noch immer unrichtig, ist aber durch den Sprachgebrauch sanctioniert. Es sei noch bemerkt, daß ein feines und darum schwieriges, jetzt in Deutschland allgemein übliches Kartenspiel den Namen Skat trägt.

Man sagt: Machen wir einen „Tapper“ oder wir wollen „tappen“, d. h. Tarock zu Dreien spielen; die-

ser Ausdruck rührt vom italienischen „tappare“, zu decken, verdecken, weil der Talon, richtiger die vom Spieler gekauften Blätter, den anderen ursprünglich verhüllt blieben. — „Passen“, vom italienischen „passare“, hat auch beim Italiener die Bedeutung: auf ein selbstständiges Spiel verzichten, d. h. die Vorhand an sich vorbeigehen lassen. — Für den sogenannten „Stod“ (der deutsche Ausdruck für Talon) hat der Italiener „monto“; er gibt nämlich die Kaufblätter zuerst und nennt sie monte, weil sie obenauf liegen. Wir nennen die Kaufblätter mit einem französischen Worte Talon und sollten diese Blätter demgemäß zuletzt geben, weil Talon außer „Ferse“, „Hade“, überhaupt das Unterste einer Sache, bei den Karten also die zu unterst liegenden bezeichnet. Der Italiener hat allerdings auch sein „tallone“ in dem Sinne von Ferse und Hade, aber in die Terminologie des Kartenspiels wurde das Wort nicht aufgenommen.

Die übrigen beim Tarock geltenden Ausdrücke wie: caval, tous les trois, tous le sept, ultimo, sind in ihrer Bedeutung allgemein verständlich.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß der Franzose „tarot“ schreibt, in alter Zeit sogar „tareau“ und „taro“; — das kann nicht beirren, da es mit dem etymologischen Wissen des Franzosen — einen nicht ausgenommen — beiläufig ebenso steht, wie mit seinen geographischen Anschauungen. Ein Lüttre erstand erst in unseren Tagen.

Laibach, im Februar 1878.

Tim. Lab.

Nicht nur Griechenland, auch die Türkei rief die Intervention der Mächte an. Aus Athen wird bestätigt, daß die Gesandten der fremden Mächte der griechischen Regierung gerathen haben, die Armee aus Thessalien zurückzuziehen, indem sie sich für die Sicherheit der Christen dort verbürgen. Die Regierung hat jedoch diesfalls noch keinen Beschluß gefaßt und will die Kammer in dieser Angelegenheit consultieren. Bis zur Stunde befinden sich 18,000 Mann griechischer Truppen und Milizen jenseits der Grenze, und marschirt ein Theil der mobilen Nationalgarde des Landes nach Athen, dem Pyraus und Megara. Ebenso hat die Regierung nach dem Eintreffen der Nachricht von der Landung türkischer Truppen in Volo den Abmarsch der Freiwilligen nach Thessalien sistiert, weil sie dieselben zum Schutze der Hauptstadt braucht.

Tagesneuigkeiten.

— (Ball beim Fürsten Schwarzenberg.) In dem Palais des Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg am Mehlmarkt in Wien wurde am 5. d. ein Ballfest abgehalten, dem Se. Majestät der Kaiser sowie viele Mitglieder des Kaiserhauses bewohnten. Von halb 10 Uhr nachts angefangen war bereits der Mehlmarkt und die in denselben mündenden Seitengassen durch eine endlose Wagenreihe abgesperrt, die alle das fürstliche Palais zum Ziele hatten. Die im zweiten Stock des Palais befindlichen Appartements, in denen das Tanzfest abgehalten wurde, waren kaum genügend, um die zahlreichen Gäste zu fassen. Fürst Johann Adolf zu Schwarzenberg sowie dessen Sohn Josef Adolf zu Schwarzenberg und die Gemalin des letzteren empfingen die Gäste im ersten Salon. Dem Feste wohnten die gemeinsamen Minister Graf Andrássy, Graf Bylandt-Rheidt, Baron Hofmann, der Ministerpräsident Fürst Auerberg, die Minister Baron Pretis, Ritter von Chlumetz und Dr. Unger, die meisten Mitglieder der hohen Aristokratie, die Vertreter der fremden Gesandtschaften bei. Vom kaiserlichen Hofe waren erschienen: die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Karl Salvator, Wilhelm und Rainer, die Frauen Erzherzoginnen Elisabeth, Marie Christine und Marie, der Kronprinz von Hannover, der Herzog Adolf von Nassau mit dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau, der Prinz August von Koburg (Vater und Sohn), letzterer mit seiner Gemalin, und der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar. Die Herren Erzherzoge und Prinzen waren von ihren Obersthofmeistern oder Dienstkammerern, die Frauen Erzherzoginnen von ihren Obersthofmeisterinnen begleitet. Der Glanzpunkt des Festes trat mit dem Erscheinen Sr. Majestät des Kaisers ein. Der Monarch, in der Uniform eines Uhlans-Obersten, fand sich um halb 11 Uhr in Begleitung des Generaladjutanten FML. Freiherrn v. Mondel im Palais ein. Der Kaiser wurde im Foyer von den Fürsten Johann Adolf und Josef Adolf zu Schwarzenberg empfangen und in den Salon geleitet. Vom Fuße der Treppe bis zum Entrée in den Festsalon bildeten Kammerdiener in reichen Galalivreen in Doppelreihen Spalier. Eine halbe Stunde vor Mitternacht verließ Se. Majestät das Ballfest. Die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses und die fremden Prinzen blieben noch eine geraume Zeit zurück. Der sehr animierte Ball, bei dem die Kapelle des Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister die Musik besorgte, dauerte bis nach der vierten Morgenstunde.

— (Vom Wiener Künstlerverein.) Bei dem heute in Wien stattfindenden Kostümfest der Künstler-Abende wird mit dem Einzuge der Gruppen um 9 1/2 Uhr begonnen, und werden deshalb die Säle bereits um 8 1/2 Uhr geöffnet sein. Die ersteinziehende Gruppe wird die der „Beliale“ sein, der die angenehme Aufgabe zufällt, für die nachfolgenden Gruppen Raum zu schaffen und Ordnung zu halten. Für die „Papagenos“ hat Hof-Dienerkapellmeister Doppler aus Motiven der „Zauberflöte“ eine Einzugsmusik zusammengestellt, in welcher die Damen die Melodie auf Stahl spielen, wohlklingend vortragen und die Herren mit Pan-Pfeifen harmonisch accompagnieren. Eine „elsässische Hochzeit“ zieht mit eigener Wiener Musik ein. Die „Schulbuben und die Schulmädchen“ sollen es an lustigen Chören und Schwanen nicht fehlen lassen. Diesen werden die „schottische Jagd“, dann die Gruppen der spanischen „Stierkämpfer“, der „Germanen“ und der „Pfahlbauern“ — letztere mit ihrem geschmackvollen Bärenmenü und dem lebenden Störche auf dem Giebelbache ihres Pfahlbaues — folgen. Die „Wiener Monumente“ bilden den Abschluß. Jede auftretende Gruppe wird elektrisch beleuchtet werden, desgleichen jede Figur der großen, vor Eintritt der Nacht reichthums der im kleinen Saale placierten Gruppen der Speiseraum für das Publikum beengt sein dürfte, so werden auch auf der Gallerie und in den Nebenlokalitäten Tische aufgestellt. Nach der Bekanntmachung des Comités dürfen nur Gardes des Dames oder Väter, welche in Begleitung ihrer Fräulein Töchter erscheinen, „Sommerkleider oder Dominos“ tragen.

— (Der Fackeltanz der preussischen Minister.) Ein Berliner Blatt berichtet: „In den Funktionen der Minister des preussischen Staates gehört bekanntlich die Aufführung eines Fackeltanzes bei Vermählungsfeierlichkeiten in unserm Königshause. Da dies

für Minister eine etwas außergewöhnliche Leistung ist, so muß derselbe selbstredend erst eingeübt werden. Das ist für die bevorstehende Doppelhochzeit an unserm Hofe bereits geschehen, und gestern (4. d.) vormittags fand im Konzertsale eine Probe-Aufführung dieses althergebrachten Tanzes statt. Dieser Probe wohnten der Kaiser, die Kronprinzlichen Herrschaften sowie der General-Intendant v. Hülsen und der Oberstkämmerer Graf Redern bei.“

— (Osman Pascha.) Osman Pascha soll nach einem von der russischen „St. Petersburger Zeitung“ mitgetheilten Gerüchte, das sich in St. Petersburg Kreisen hartnäckig behauptet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Als Anlagematerial soll die Thatsache benützt werden, daß etwa 150 russische Offiziere und Soldaten bei Plewna in die Erde begraben worden sind, ohne daß sie irgend eine Spur von Verwundungen an ihrem Körper tragen, also (!) offenbar bei lebendigem Leibe verscharrt worden sind.

— (Ein Roman im Eisenbahn-Coupé.) In dem am vorigen Freitag von Hatvan kommenden Eisenbahnzuge saßen, wie „Bdp. Rapil.“ erzählt, fünf Personen beisammen in einem Coupé zweiter Klasse: ein ältlicher Herr mit pfiffiger Physiognomie und einer Stumpfnase; ihm gegenüber ein hübscher junger Mann mit einem vornehm, dabei aber theilnahmslos und traurig aussehenden Gesicht, tief in seinen Mantel eingehüllt, so daß nur der Kopf sichtbar war; in der andern Ecke des Coupés eine zu einem Maskenballe in die Hauptstadt eilende Mama und ihre Tochter, miteinander plaudernd, und als fünfter Passagier ein Unbekannter, dem wir diese Mittheilung verdanken. Die Mama fand es für gut, eine Conversation mit dem jungen Manne anzuknüpfen, wovon sie jedoch durch einen eigenthümlichen strengen Blick abgeschreckt wurde, den der ältliche Herr den Damen und dem jungen Herrn zuwarf. Das Rösttieren hörte aber deshalb nicht auf, und als endlich der Stumpfnasige ein wenig einnickte, entspann sich alsbald eine lebhafte Conversation. Auffallend war jedoch, daß, als dem Fräulein der Fächer entfiel, der junge Mann sich nicht bückte, um ihn aufzuheben. Etwas später erbaten sich die Damen seine Visitenkarte, worauf er jedoch verlegen antwortete, er habe keine bei sich. Dies hinderte aber nicht die weitere Annäherung; die Damen erzählten, in welchem Hotel sie absteigen werden, und ersuchten den Fremden, sie dort zu besuchen. „Ganz gewiß“, antwortete dieser. — „Geben Sie Ihre Hand darauf!“ sagte lächelnd die Mama. „Nun, wo haben Sie denn Ihre Hand, um es mit einem Handschlag zu bekräftigen, daß Sie kommen werden?“ Der junge Mann erröthete tief. „Ich kann nicht, ich kann nicht!“ stammelte er, zusammenschauernd. — „Aber warum denn nicht?“ — In diesem Moment erwachte der streng aussehende Herr, der eigentlich ein behördlicher Kommissär war, und sagte zu den Damen: „Gewiß nur deshalb, weil sie gefesselt ist. Ich kann Sie nicht besuchen, denn wir bringen ihn an einen sichern Ort.“ Man kann sich die Ueberaschung der Damen vorstellen, die sich so sehr in der Person des Kommissärs und seines Gefangenen geirrt hatten.

— (Pariser Hotels während der Weltausstellung.) Die hervorragendsten Gasthofbesitzer von Paris hielten am 3. d. eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nicht den Wiener Gasthofbesitzern nachzuziehen und durch Annahme eines vernünftigen Tarifes die Fremden zur Weltausstellung anzuziehen.

Lokales.

Der landwirthschaftliche Versuchshof in Laibach im Jahre 1877.

Von Franz Schollmayer.

(Fortsetzung.)

Obstzucht. Außer den gewöhnlichen, alljährlich wiederkehrenden Arbeiten in den Obstanlagen sind über 600 Stück Äpfel, Birnen und Kirschenwildlinge veredelt worden. Die bereits im Blatttrieb begriffenen Kirschenveredlungen sind durch den Reif und Frost im Mai gänzlich vernichtet worden. Desgleichen vernichtete der Frost von allen Obstforten die Blüte, und bei denjenigen, welche bereits abgeblüht und die Frucht angefüllt hatten, fiel dieselbe ab. Nüsse kamen gar nicht zur Blüte. Durch Mäuse wurden viele junge Bäumchen an der Wurzel ganz kahl benagt und starben ab. Für diese ist sogleich die Nachschulung veranlaßt worden. An Schulen und Obstzüchter sind Edelreiser nach Wunsch, so viel als jeder wollte, gratis verabfolgt worden. Am meisten machen hievon die Schulen und Obstzüchter in der Fiskale Grabac Gebrauch, deren Obmann, Herr Homatsch, die Bestellungen bereitwilligst effectuirt.

Ossenkops neue Baumveredlung. Wie aus dem Berichte des Centralausschusses, S. 25 der Mittheilungen pro 1877, zu entnehmen ist, wurde das Geheimnis des Erfinders L. W. Ossenkop, wie man auf neue Art Obstbäume veredelt, um 5 fl. angekauft und der Gefertigte mit Rote Nr. 702 vom 18. September 1876 ersucht, im laufenden Jahre diese neue Züchtungsmethode zu erproben. Die Erklärung auf einem halben Druckbogen ist, ebenso wie die beigege-

bene Zeichnungsbeilage, kurz faßlich und gut, so daß jedermann leicht darnach arbeiten kann. Auch ist die ganze Anleitung so gehalten, daß man glauben sollte, auf diese Weise, wie sie eben Ossenkop darstellt, müssen die Stecklinge wachsen, und die Veredlung am kürzesten Wege sei gefunden. Schließlich ist es aber doch nicht so, und auch wieder nicht, wie es Herr Martin Rozin meint; ich theile über diesen Gegenstand ganz die Ansicht des Herrn Richard Dolenc.

Ganz nach der Anleitung des Ossenkop wurde am 1. Mai im Versuchsgarten an einer vor Wind gedeckten Stelle eine 4 Fuß lange, 2 Fuß breite und 4 Fuß tiefe Grube errichtet, dann vorschriftsmäßig in die vier rund ausgeschnittenen Löcher des Deckels 4 Büsche Edelreiser, und zwar: 2 Büsche Äpfel à 68 Stück und 2 Büsche Birnen à 46 Reiser, nach der Anleitung hinein gebracht, nach Vorschrift mit Erde bedeckt, Lichtblenden, Wind- und Sonnenschirme-Strohmatten angeschafft und durch sechs Wochen genau mit dem Begießen u. vorgegangen. Nach sechs Wochen unterzuchte ich bei einem Busche, ob schon Wurzeln getrieben wurden, fand jedoch nichts, nach zwei weiteren, im ganzen also acht Wochen, war gleichfalls noch nichts zu sehen. In der neunten Woche nahm ich mit der größten Bedachtsamkeit die ganze Vorrichtung auseinander und entdeckte gar keine Wurzeln; die Vergallung an der Schnittfläche der Reiser war jedoch vor sich gegangen. Ich will durch die Mittheilung dieses mißglückten Versuches der Erfindung des Herrn Ossenkop durchaus keinen Eintrag thun, wenngleich ich für meine Person erkläre, auf diese Veredlungsweise vorberhand nicht eingehen und dieselbe auch dem bauerlichen praktischen Obstzüchter nicht anempfehlen zu können.

(Schluß folgt.)

— (Reichsrathswahl.) Bei der gestern vormittags in Laibach unter ziemlich schwacher Betheiligung stattgefundenen Wahl eines Reichsrathsabgeordneten aus der Curie des krain. Großgrundbesitzes wurde mit 36 unter den abgegebenen 37 Stimmen der Bruder des bisherigen verstorbenen Vertreters — Herr Gustav Graf Thurn-Balsassina, Fideikommißbesitzer und k. k. Rittmeister in der Reserve — zum Reichsrathsabgeordneten gewählt. Zur Wahl waren von den 112 Wahlberechtigten 19 Großgrundbesitzer persönlich erschienen, durch Vollmacht hatten 18 gewählt; weitere 14 Vollmachten blieben unbenützt. Die nationale Partei hatte an dem Wahlaacte keinen Antheil genommen.

— (Fürst Porcia †.) Ein Mitglied des krainischen Großgrundbesitzes, Se. Durchlaucht Fürst Leopold von Porcia, seit dem vor ungefähr einem Jahre erfolgten Tode seines Vaters Besitzer der Fideikommißherrschaft Senofetsch und Prem in Krain, sowie der Fideikommißherrschaft Spital-Ortenburg in Kärnten, ist am 3. d. in Treviso plötzlich gestorben.

— (Steuerabschreibung für Krain.) In der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 4. d. M. wurde — einer Mittheilung der „Novice“ zufolge — die Zuschrift der k. k. Finanzdirection, der zufolge das hohe k. k. Finanzministerium ausnahmsweise den im Jahre 1876 durch Frostschäden ins Mitleid gezogenen Weinbau treibenden Bezirken Krains die Abschreibung eines Grundsteuerbetrages in der Höhe von 26,060 fl. 68 1/2 kr. bewilligt habe, zur Kenntnis gebracht. — Es entfallen von dieser Summe auf die Steuerbezirke: Gurkfeld 3732 fl. 31 1/2 kr., Landstraß 2687 fl. 66 1/2 kr., Raffensuß 3084 fl. 43 kr., Ratschach 1983 fl. 39 1/2 kr., Seisenberg 652 fl. 26 1/2 kr., Rudolfswerth 9188 fl. 16 kr., Treffen 601 fl. 45 kr., Möttling 2071 fl. 26 1/2 kr. und Tschernembl 2059 fl. 74 kr.

— (Todesfall.) Am 6. d. M. verschied in Wien nach längerem Leiden die durch ihre mehrjährige pädagogische Thätigkeit in Laibach auch hier im besten Andenken gestandene Institutsvorsteherin Fräulein Leopoldine Petritsch. Die Verstorbene — eine Tochter des gewesenen langjährigen Sekretärs und zuletzt Titularrathes des hiesigen k. k. Landesgerichtes, Herrn Johann Petritsch — hatte im Jahre 1856 das gegenwärtig von ihren Töchtern, den Fräulein Rehn, geleitete Mädcheninstitut in Laibach gegründet, dem sie bis zum Jahre 1867 mit bestem Erfolge vorstand. Ein gleiches Institut gründete und leitete die Verstorbene hierauf im Vereine mit ihren Schwestern durch mehrere Jahre in Magensfurt und zuletzt in Wien im VI. Bezirke, woselbst sie Wittwoch einem langwierigen Lungenleiden erlag.

— (Typhusepidemie in Eisern.) In der ersten Dezemberhälfte des abgelaufenen Jahres kam im Marktflecken Eisern in Oberkrain eine Typhusepidemie zum Ausbruche, welche nach siebenwöchentlicher Dauer am 1. d. M. für erloschen erklärt wurde. Während der Dauer derselben sind bei einer Gesamtbevölkerung von 1288 Seelen 36 Individuen, 12 Männer und 24 Weiber, erkrankt, davon sind genesen 8 Männer und 22 Weiber und gestorben 4 Männer und 2 Weiber. Es beziffert sich demzufolge die Morbilität mit 2.79 Prozent und die Mortalität mit 16.66 Prozent.

— (Wiedererrichtung des Postamtes in Sava.) Die k. k. Postdirection theilte der Laibacher Handels- und Gewerbekammer auf die Zuschrift derselben vom 29. Oktober v. J. mit, daß infolge Handelsministerialerlasses vom 19. v. M. die Reactivierung des k. k. Postamtes in Sava, welches nunmehr mittelst einer

täglich einmaligen Fußbotenpost mit dem Bahnhofe gleichen Namens die Verbindung zu erhalten und auf die Postzüge Wien-Triest Nr. 6 und Triest-Wien Nr. 5 zu insinuieren haben wird, am 16. d. M. erfolgen wird.

— (Laibacher Vergnügungsanzeiger.)

Morgen findet im Glasalon der Kasinorestauration das Kränzchen der Mitglieder des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins statt. Das Reinertragnis desselben ist dem Krankensonde des Vereins gewidmet. Eintrittskarten sind in der Hutniederlage des Herrn F. A. Supančić und abends an der Kasse zu lösen. — Im Kasino-vereine findet heute abends der fünfte Gesellschaftsabend, und in den Lokalitäten der alten Schießstätte gleichzeitig das Kränzchen der freiwilligen Feuerwehr statt.

— (Der gestrige monatliche Viehmarkt in Laibach) war sehr gut besucht. Hornvieh wurde zahlreich und in schönen Exemplaren aufgetrieben, es herrschte sehr reger Verkehr, und wurden hohe Preise erzielt, da zahlreiche Käufer aus Kärnten und Wippach anwesend waren. Pferde waren dagegen nur schwach vertreten, zumeist in mittlerer Qualität. Der Verkehr hielt sich in engen Grenzen.

— (Für Tarockspieler.) Freunde dieses edlen Spieles erlauben wir uns auf das in unserer heutigen Nummer unter dem Striche veröffentlichte Feuilleton über das „Tarock“ aufmerksam zu machen, das uns von einem geschäftigen Freunde unseres Blattes, der sich viel mit ethnologischen Studien beschäftigt, freundlichst zur Verfügung gestellt wurde und dessen Ausführungen für die zahlreiche ehrenwerthe Gilde der Tarockspieler vielleicht nicht ohne Interesse sein dürften.

—g. (Theater.) Zu der Mittwochsvorstellung des „Seefadett“ war das Haus wieder ausverkauft, und mit sichtlichster Befriedigung folgte das Publikum den einzelnen Nummern, welche correct und sicher wie sonst gesungen wurden. Man bemerkte keine Störung, kein Sichgehenlassen der Schauspieler, wie es bei öfteren Reprisen zu geschehen pflegt, und der Abend verlief unter der heitersten Stimmung der Zuhörer, nicht ohne daß diese an passender Stelle reichlichen Beifall spendeten. Neu war an diesem Abende die Besetzung des „Mungo.“ Wegen eingetretener Erkrankung des Herrn Alberti hatte nämlich Herr Kraft dessen Partie übernommen und auch in dieser rein mimischen Rolle nicht nur nichts verdorben, sondern mit seinen gelungenen Capriolen wiederholt die Heiterkeit der Anwesenden erregt. Jene, denen Herr Kraft als „Beilschnecker“ nicht recht war, werden wahrscheinlich auch an seinem „Mungo“ noch mehr aussetzen haben, wir können jedoch nicht umhin, dem Publikum und der Direction zu einem Schauspieler zu gratulieren, der einen Rollenumfang vom „Karl Moor“ bis zum „Mungo“ besitzt und in völliger Selbstlosigkeit und richtiger Würdigung der Verhältnisse eines Provinztheaters zum Besten des Ganzen vernimmt.

Durch das Gastspiel des Herrn Christiano Marziali war es möglich, vorgestern Gounods „Faust“ zu hören. Der Gast, der schon am Sonntag als „Luna“ im „Troubadour“ allgemein befriedigt hatte, führte auch die Partie des „Mephisto“ so exact durch, daß man, da er noch überdies sehr schätzbare Stimmittel besitzt, darüber seine etwas fremdartige — sagen wir südliche — Vortrags- und Singweise völlig vergaß, um so mehr, als sich die sehr richtig realistische Auffassung des Herrn Marziali der von Göthe gegebenen Charakteristik, der den Geist, der stets verneint, eine Spottgeburt aus und Feuer nennt, nähert, dagegen von der bei uns üblichen väterlich behäbigen Wiedergabe weit entfernt, die uns den „Mephisto“ in der Oper nur als einen lustigen Gelegenheitsmacher erscheinen läßt. Herr Marziali sang seinen Part italienisch. Ueberrascht hat uns Herr Patet als „Faust“, der mit seiner schwierigen Aufgabe in äußerst befriedigender Weise zurecht kam. Die übrigen Solisten sind hier schon aus Anlaß der ersten „Faust“-Aufführung besprochen worden. Der Chor war stellenweise ein Muster von Zerfahrenheit, auch die orchestralen Effekte der Composition kamen leider nicht zur Geltung.

Feuerwehr-Kränzchen.

Wenn unliebsamerweise an berechtigtem Orte keine Einladung zum heutigen Feuerwehr-Kränzchen abgegeben sein sollte, so wolle man sich um eine solche gütigst an Herrn Albin Achtsehn wenden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

London, 8. Februar. Im Unterhause theilt Northcote mit, daß infolge der ersten Situation und wegen befürchteter Ruhestörungen ein Theil der britischen Flotte zum Schutze der Personen und des Eigenthums nach Konstantinopel beordert wurde. Es wurde diese allen Regierungen, auch der russischen, notificiert mit der Einladung, diesem Schritte sich anzuschließen. (Beifallssturm).

Petersburg, 8. Februar. Der Regierungsbote veröffentlicht die Friedenspräliminarien, welche identisch mit den dem englischen Parlamente mitgetheilten sind. Weiters wird bestimmt: Als Zeugnis der Annahme dieser wesentlichen Bedingungen werden türkische Bevollmächtigte sich sofort nach Odeffa oder Sebastopol begeben, um dort die Friedenspräliminarien zu verhandeln. Die Oberkommandierenden beider Kriegsschauplätze sollen die Berechtigung haben, die Bedingungen zu vervollständigen durch Bezeichnung gewisser strategischer Punkte und Festungen, welche als Garantie zu räumen sind.

Rom, 7. Februar. (N. fr. Pr.) Der Papst starb präcise 5 Uhr 47 Minuten nachmittags. Vor seinem Sterben sagte er zu den Kardinälen: „Ich that alles, was mir möglich war, für die Kirche und diesen Heiligen Stuhl. Mein Gott, der du die Herzen siehst, du weißt, ob ich die Wahrheit sage. Ich empfehle sie dir“ Der Papst konnte den Satz nicht vollenden, weil er durch die Säfte, welche zufolge der seit einigen Tagen erfolgten Versiegung der Fontanella zum Herzen gestiegen waren, ersticke. Bei seinem Tode waren viele Kardinäle, Prälaten und Priester im Sterbezimmer anwesend. Heute abends versammeln sich die Kardinäle, um die ersten Dispositionen zu treffen. Morgen wird Kardinal-Kämmerer Pecci das Heilige Collegium berufen, um weiteres zu beschließen.

London, 7. Februar. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Frage des Marquis of Hartington bestätigt Sir Northcote, daß die Russen bis auf dreißig englische Meilen von Konstantinopel vorgerückt seien und die Türken zum Rückzuge gezwungen waren. Es mag dies vielleicht dem Waffenstillstande entsprechen, obschon die Türken davon überrascht zu sein vorgehen. Die englische Regierung verlangte heute in Petersburg Aufklärung, indem sie auf das Versprechen des Zaren hinwies, daß er Konstantinopel nur im äußersten Nothfalle besetzen wolle. Forster zieht hierauf sein Amendement zurück.

London, 7. Februar, nachmittags. (N. fr. Pr.) Gerüchweise verlautet, daß Admiral Hornby noch im Laufe des heutigen Tages die Ordre erhalten werde oder erhalten habe, sich mit der Flotte nach Konstantinopel zu begeben.

London, 7. Februar. (N. Br. Tgl.) Die Russen besetzten das Fort zwischen Buyuk Tschekmedsche und Tschaltalscha und occupierten Punkte auf den Bulairlinien. — Wahrscheinlich wird die Opposition im Parlamente für den Extracredit stimmen und dieser heute nachts einstimmig bewilligt werden.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 8. Februar

Papier-Rente 64 55. — Silber-Rente 67 60. — Gold-Rente 75 65. — 1860er Staats-Anlehen 112 50. — Bank-Aktion 811. — Kredit-Aktion 228 75. — London 118 35. — Silber 103 75. — R. f. Münz-Dulaten 5 59. — 20-Franken-Stücke 9 45. — 100 Reichsmark 58 30.

Wien, 8. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 228 60, 1860er Lose 112 50, 1864er Lose 138 75,

österreichische Rente in Papier 64 57 1/2, Staatsbahn 262 —, Nordbahn 198 —, 20-Frankenstücke 9 45, ungarische Kreditactien 213 25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 102 25, Lombarden 77 75, Unionbank 67 —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 404 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14 50, Kommunal-Anlehen 87 80, Egyptische —, Goldrente 75 65. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der k. k. priv. österr. Nationalbank. Der selbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Banknotenumlauf fl. 269.520.630, Abnahme fl. 1.709.910; Giro-Einlagen fl. 63.097, Abnahme fl. 14.830; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 3.154.750, Abnahme fl. 391.599; Metallschatz fl. 137.453.688; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.464.071, Zunahme fl. 62.132; Staatsnoten fl. 5.824.109, Zunahme fl. 143.693; Escompte fl. 98.332.286, Abnahme fl. 2.136.702; Darlehen fl. 26.151.800, Abnahme fl. 37.800.

Verstorbene.

Den 31. Jänner. Rudolf Balzar, Hauptmann-Rechnungsführers Kind, 2 Tage, Römerstraße Nr. 9, Lebensschwäche. — Marianna Rogel, Magd, 32 J., Zivilspital, Lungenentzündung. — Maria Wimmer, Privatens Kind, 5 J. 10 Mon., Wienerstraße Nr. 3, Tuberkulose.

Den 1. Februar. Maria Podlagar, Tagelöhners Witwe, 79 J., Armenhaus, Tuberkulose. — Agnes Stefani, Gastwirths Witwe, 62 J., Lingerstraße Nr. 5, Lungenentzündung. — Marianna Dzebel, Zigarrenfabrikarbeiterin, 19 J., Zivilspital, Starckrampf.

Den 2. Februar. Radoslav Drachler, Handlungskommiss' Kind, 1 1/2 J., Schießstättegasse Nr. 3, Lungentuberkulose. — Johanna Waller, Maschinisten Tochter, 14 J., Rain Nr. 14, Bährfieber. — Alois Zanolin, Zigarrenfabrikstischlers Kind, 7 Monate, Grabschlaggasse Nr. 12, Fraisen.

Den 3. Februar. Johann Werche, Inwohner, 58 J., Zivilspital, Darmkatarrh. — Anton Gaischer, Tischler, 70 J., Armenhaus, Schlagfluß.

Den 4. Februar. Michael Juwan, Aufleger, 58 Jahre, Kolesiagasse Nr. 24, Lungentuberkulose. — Aloisia Sallocher, Privatens Kind, 13 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Tuberkulose. — Felix Schwegel, 19 J., Chröngasse Nr. 11, Tuberkulose. — Anna Cernert, Tagelöhners Weib, 59 J., Schellenburggasse Nr. 12, Wasserhust. — Josef Janesitz, Tagelöhners Kind, 3 J. 10 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Bährfieber. — Anton Hribar, Arbeiter, 27 J., Zivilspital, Lungentuberkulose.

Den 5. Februar. Leopoldine Kaselitz, Schuhmachers Tochter, 3 Mon., Schellenburggasse Nr. 4, Fraisen.

Den 6. Februar. Dr. Med. Franz Gogala, gewesene Bezirksarzt in Weizelburg, 73 J., Zivilspital, Marasmus. — Selena Mezuar, Inwohnersgattin, 60 J., Zivilspital, Lungentuberkulose.

Den 7. Februar. Johanna Juch, Schuhmachers Kind, 7 Mon., Florianigasse Nr. 36, Fraisen. — Apollonia Morf, Dienstmädchen, 18 J., Zivilspital, Typhus. — Johann Lavin, Hausbesizers Sohn, 4 J. 8 Mon., Reischgasse Nr. 4, Diphtheritis. — Hedwig Gregorec, Bäckermeisters Kind, 4 Mon., Petersstraße Nr. 47, Hydrocephalus acutus.

Angekommene Fremde.

Am 8. Februar.

Hotel Stadt Wien. Pota, Ingenieur; Schupfer, Maler, Hauser und Söh, Kfz., Wien. — Maierhofer, Fabrikbesizers Gattin, Feldbach. — R. v. Gohlelt, Kramjag. — Urbanitsch, Besitzer, Villachg. — Butowitsch, Türkei.

Hotel Elephant. Graf Pace f. Familie, Bonowitsch. — Baron Taufferer, Gutsbesizer, Untertrain. — Cerne, Wirth, Rann. — Lengyel, „fm., Kanischa. — Episkop, Kjm., und Ballaid, Kadett, Wien.

Baierischer Hof. Stof und Ametitsch, Geschäftsteute, Mannsburg. — Wernmayer, Handelsm., Salzburg. — Dufchanel, Reif., Wien.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum sechstenmale: Der Seefadett. Komische Oper in 3 Acten, mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Wasserstand in Millimetern
7	U. Mg.	746 85	— 5 8	NW	schwach	dichter Nebel	0 00
8	2 „ R.	744 60	— 0 2	windstill		heiter	
9	„ Ab.	743 70	— 4 2	NW	schwach	heiter	

Nebel mit Raufrost, dann heiter. Das Tagesmittel der Temperatur — 3 4°, um 3 0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 7. Februar. (1 Uhr.) Die Börse behauptete im Umsatze der Anlagewerthe eine entschieden feste Haltung, während Speculationspapiere matter tendierten.

	Geld	Ware
Papierrente	64 70	64 80
Silberrente	67 80	67 90
Goldrente	75 90	76 —
Lose, 1839	302 —	304 —
„ 1854	108 75	109 25
„ 1860	112 75	113 —
„ 1860 (Fünftel)	121 75	122 —
„ 1864	139 25	139 75
Ung. Prämien-Anl.	79 —	79 25
Kredit-A.	162 —	162 50
Rudolfs-A.	13 50	14 —
Prämienanl. der Stadt Wien	87 75	88 —
Donau-Regulierungs-Lose	104 —	104 25
Domänen-Pfandbriefe	140 50	141 —
Österreichische Schatzscheine	100 —	100 25
Ung. Sperr. Goldrente	93 10	93 30
Ung. Eisenbahn-Anl.	100 —	100 50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112 25	112 75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96 25	96 75

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103 25	103 75
Niederösterreich	104 25	104 75

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64 65 bis 64 75. Silberrente 67 80 bis 67 90. Goldrente 75 80 bis 75 90. Kredit 229 30 bis 229 50. Anglo 103 — bis 103 25. London 118 30 bis 118 65. Napoleons 9 44 1/2 bis 9 45. Silber 103 60 bis 103 80.

	Geld	Ware
Galizien	86 50	87 —
Siebenbürgen	77 —	77 50
Temeser Banat	78 —	78 50
Ungarn	78 75	79 25

Aktion von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	103 25	103 50
Kreditanstalt	229 70	229 90
Depositenbank	154 —	156 —
Kreditanstalt, ungar.	214 50	214 75
Nationalbank	809 —	811 —
Unionbank	66 75	67 —
Verkehrsbank	98 50	99 50
Wiener Bankverein	74 —	74 50

Aktion von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	116 25	116 75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	379 —	380 —
Elisabeth-Westbahn	165 75	166 25
Ferdinands-Nordbahn	1980 —	1985 —
Franz-Joseph-Bahn	132 —	132 80

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246 25	246 75
Raschau-Oberberger Bahn	106 75	107 25
Lemberg-Czernowitzer Bahn	122 —	123 —
Lloyd-Gesellschaft	406 —	408 —
Österr. Nordwestbahn	110 75	111 25
Rudolfs-Bahn	117 —	117 50
Staatsbahn	262 —	262 50
Südbahn	78 25	78 75
Theiß-Bahn	174 —	175 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	97 —	97 50
Ungarische Nordostbahn	114 50	115 —
Wiener Tramway-Gesellsch.	117 —	118 —

Pfandbriefe.

Alg. öst. Bodenkreditanst. (i. G.)	104 50	105 —
Nationalbank „ (i. B. B.)	89 75	90 —
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	98 50	99 —
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94 —	94 25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92 —	92 50
Ferd.-Nordb. in Silber	104 75	105 —
Franz-Joseph-Bahn	87 —	87 25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100 —	100 50

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60
Napoleonsd'or	9 „ 44	„ 9 „ 44 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 25	58 „ 30
Silbergulden	103 „ 60	103 „ 80

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90 —, Bare — bis 103 25.